

Das konnte ja mal wieder heiter werden! Einen solchen Vorschlag konnten sich nur Eltern ausdenken: „Heute Abend wollen wir uns alle zusammen gemütlich einen tollen Familienfilm im Fernsehen anschauen, was hältst du davon?“ Seine Mutter hatte diese Frage hoffentlich nur rhetorisch gestellt. So gut musste sie ihn doch langsam kennen: Constantin war 13 Jahre alt und gewiss kein Baby mehr. Für diesen Samstagabend hatte er ganz andere Dinge geplant: Frank, sein Vater, hatte ihm wiederholt versprochen, gemeinsam auf die Go-Cart-Bahn zu gehen, das konnte er doch nicht schon wieder verschieben wollen. Offensichtlich konnte er es doch. Plan B hätte dann aber so ausgesehen, dass seine Eltern vielleicht ausgegangen wären und er selbst den „gemütlichen Familienfilm“ ausgesucht hätte, der wahrscheinlich nicht unbedingt mit den Vorstellungen seiner Eltern übereingestimmt hätte. Er dachte da eher an Jackie Chan, aber davon verstanden seine Eltern allemal gar nichts.

Susanne, seine Mutter, bemerkte zumindest, dass er mit der Antwort zögerte.

„Sieh mal, Conny, wir fahren dieses Jahr nicht in den Weihnachtsurlaub, Frank hat so wahnsinnig viel zu tun, dass er kaum noch zu Hause ist, könntest du nicht heute Abend etwas gemeinsam mit uns unternehmen?“

Das klang ja ganz anders, als die Androhung des „gemütlichen Familienfilms“, fast bittend. Damit konnte Constantin nun gar nichts anfangen.

„Also, ich finde, wir machen auch so genug gemeinsam: Gartenarbeit, Hausarbeit, Oma und Opa besuchen und ....“

Susanne unterbrach ihn: „Das ist nicht fair, Conny, du gehst doch auch sehr gern mit zu deinen Großeltern, oder?“

„Na ja, so gesehen schon, obwohl wir in letzter Zeit kaum noch bei ihnen waren, warum eigentlich nicht?“

Susanne übergab die Frage und versuchte stattdessen, ihn weiter zu überreden: „Und wenn du nun den Film aussuchen darfst?“

„Jackie Chan“, kam es wie aus der Pistole geschossen, darauf hatte er doch nur gewartet.

Susanne verdrehte die Augen: „Conny, das ist glatte Erpressung, du weißt, wie ich diese Action-Krawalle verabscheue.“

Constantin merkte, dass er zu weit gegangen war, aber fast hätte es geklappt, fast.

„Kompromissvorschlag, das haben wir gerade von unserem neuen Geschichtslehrer, Dr. Schwemmer, gelernt, kein Action, dafür ein Science Fiction-Film, einverstanden?“

Susanne sah ihn gequält an, gab dann aber nach. „Hauptsache, wir unternehmen etwas gemeinsam“, murmelte sie, „immerhin ist bald Weihnachten, das große Fest der Familie.“

Inzwischen war Frank in die Küche gekommen.

Auch er wirkte nicht gerade begeistert von der Idee mit dem Familienabend, aber Susanne bestand darauf.

Schließlich sagte niemand mehr etwas, alle saßen irgendwie stumm herum, Frank tat so, als ob er die Zeitung lesen würde, Susanne räumte irgendetwas weg und Constantin brachte es fertig, Nutella pur zu essen, ohne dass es jemand bemerkt hätte. Komische Stimmung.

Dann waren alle ins Wohnzimmer gegangen, es gab Chips und Schokoriegel wie immer, Susanne und Papa saßen wie immer auf dem großen Sofa, also alles so wie immer ...

Mami hatte allerdings nicht mit Papa gerangelt oder gekaspert, sie hatte mit Constantin geschmust, na ja ansatzweise, so toll fand er das dann auch nicht mehr. Papa hatte mehr so allein rumgesessen und sehr interessiert getan. In der Werbepause war Constantin mal eben rausgegangen und hörte noch wie Papa sagte: „Also ich finde, wir sollten es ihm langsam sagen ...“

Pause. Dann Susanne: „Du kannst wohl nicht schnell genug die Kurve kriegen, lass dem Jungen wenigstens noch das Weihnachtsfest, wo doch sonst schon alles kaputt ist!“

Constantin war schnell weggegangen. Im Bad konnte er durch die geschlossene Tür hören, wie die beiden sich unterhielten. Die Worte konnte er nicht verstehen, lauschen wollte er bestimmt nicht, es war auch kein Streit, so wie er ihn neulich bei Jan mitbekommen hatte, dessen Vater konnte ja

vielleicht toben, und die Mutter erst, geradezu hysterisch, diese Heulerei. Theater, so etwas würden seine Eltern nie veranstalten! Und dann hatten sie sich wieder vertragen. „Passiert schon mal“, hatte Jan erklärt. „bleib cool, Conny, das passt schon wieder.“ Also war es ganz normal, dass man mal nicht so auf einer Linie lag, völlig normal, wie im richtigen Leben eben, und Papa und Susanne stritten ja auch gar nicht richtig.

Dann war er wieder ins Wohnzimmer gegangen. Sie hatten ihn wohl nicht kommen hören, aber er hörte noch, wie Papa fragte: Was hat denn Weihnachten damit zu tun, dass wir uns trenn...“ Mami hatte ihn gesehen und ganz fröhlich dazwischen gerufen: „Los, Conny, es geht weiter. Papa will immer deine Chips aufessen, aber ich passe auf.“ Los Kumpel“, hatte Papa gemeint, „jetzt fliegt das all in die Luft, und wir müssen gewaltig aufpassen!“

Ja, das fand Constantin auch: Gewaltig aufpassen, dass man nicht mit in die Luft fliegt, obwohl Weihnachten nichts damit zu tun hat und die Chips und die Schokoriegel auf einmal nicht mehr schmeckten.

## 2

Es dauerte dann noch zwei Wochen, bis sie es ihm sagten, und es schlug ein wie eine Bombe: „Seine Eltern wollten sich trennen! Erst verstand er gar nichts, musste sogar dauernd grinsen. Als Susanne dann meinte: „Nun sag doch etwas, bitte“, konnte Constantin nur ein vages „Was soll ich denn jetzt sagen“, herausbringen. Dann kam ihm doch noch ein rettender Gedanke: „Bin zum Schlittschuhlaufen mit Max verabredet, das hätte ich doch beinahe vergessen. Tschüß dann“, und damit drehte er sich um und rannte zur Tür hinaus.

Er hatte sogar noch an die Schlittschuhe gedacht, mit denen er jetzt auch wirklich zu Max unterwegs war. Auf der Eisbahn musste er wenigstens nicht reden oder denken, einfach nur so schnell wie möglich sausen, rasen, stürmen. Nach der dritten Remperei hatte Max ihn festgehalten: „Was ist denn mit dir los? Hast du Stress?“

Max kannte ihn ziemlich gut, aber bevor er antworten konnte, tauchten Tim und Christian auf, und alle beschlossen, ein Wettrennen zu veranstalten. Das tat gut. Natürlich hatte die Aufsicht nicht ganz so viel Verständnis für ihr Spiel. „Die Jungen, die so rücksichtslos über das Eis donnern, bitte zur Aufsicht“. Da half es auch nichts, dass sie sich nicht angesprochen fühlten. „Wer? Wir? Nicht möglich, nein, das war doch kein Wettrennen, also wirklich nicht, wir sind doch nur ganz gemütlich zusammen über das Eis geschlittert, also wirklich.“

Dann veralberten sie noch ein wenig die Mädchen: Dabei musste man rückwärts vor irgendeinem Mädchen, am besten vor einem, das man noch nicht kannte, herumschlittern und Faxen machen, damit es stolperte und sich sogar eventuell an einem festhielt. Nach einer Weile hatten sie die Nase voll. Max musste noch Hausaufgaben machen, Tim und Christian wollten am PC spielen.

Constantin hatte weder zu dem einen noch dem anderen Lust, aber eigentlich auch keine Eile, nach Hause zu kommen. Da er sich nicht entscheiden konnte, stand er auf einmal allein da; auch gut, ging er eben doch nach Hause.

Bestimmt hatte sich inzwischen alles geregelt. Susanne und Frank würden ihn schon erwarten und gemeinsam überlegen, ob man nicht vielleicht eine Pizza essen sollte, so wie es früher oft gewesen war, vielleicht würden sie auch gemeinsam noch zu den Großeltern fahren oder fernsehen oder ein Spiel machen oder einfach nur zusammensitzen und quatschen. Er grübelte: wahrscheinlich hatten sie längst vergessen, dass sie sich trennen wollten. Wieso auch? Sie gehörten zusammen. Sie waren doch eine Familie. Sie liebten sich. Das konnte sich doch gar nicht geändert haben. Jedenfalls hatte er sich nicht geändert.

Nein, die beiden waren doch auch dieselben geblieben. Frank hatte noch heute Morgen erklärt, dass sie gemeinsam Urlaub machen sollten, segeln, rund um Korfu, so wie sie es sich immer gewünscht hatten. Und Susanne hatte vorgeschlagen, mal wieder einen Ausflug zu machen, gemeinsam in einen Fun-Park fahren. Gemeinsam hieß ja wohl, sie alle zusammen, oder? Und am Mittwoch war ja auch Omas Geburtstag, dort waren sie immer gemeinsam hingefahren, das ging gar nicht anders. Constantin war sich auf einmal ganz sicher, dass alles wieder gut würde. Die beiden konnten nicht ernsthaft vorhaben, alles kaputt zu machen, alles auseinanderzureißen. Sie liebten ihn doch über

alles, das wusste er ganz genau. Also: ab nach Hause, was sonst? Doch je näher er dem Waldweg kam, wo ihr Haus lag, umso unruhiger wurde er wieder. So ein Quatsch, es musste einfach alles gut sein. „Hallo, bin wieder da, Mami? Papa? Hallo? Hallo!“

Susanne kam ihm entgegen, „Da bist du ja, Constantin, ich muss dir etwas sagen.“ Sie klang irgendwie sonderbar oder „Lass uns in die Küche gehen.“

Constantin bekam wieder dieses mulmige Gefühl im Bauch, ein Flattern, das ziemlich kribbelte: „Komme gleich Mami, obwohl ich eigentlich noch Hausaufgaben machen muss. „ Das zog eigentlich immer bei Susanne; sie ließ ihn dann für gewöhnlich mit Hausarbeiten oder anderen Aufträgen in Ruhe.

„Es dauert nicht lange, bitte komm einfach.“

Komisch, ihre Stimme klang ganz anders als sonst. Constantin blieb nichts anderes übrig, er folgte seiner Mutter in die Küche und setzte sich neben sie auf die Küchenbank.

Susanne räusperte sich einmal, dann noch einmal; offensichtlich wusste sie nicht genau, wie sie anfangen sollte. Schließlich holte sie tief Luft und begann in fast feierlichem Ton:

„Constantin, dein Vater hat dich sehr, sehr lieb, das weißt du ja, und ich natürlich auch; komm, lass uns ein wenig kuscheln, gut so, also, den Vater wird eine Weile nicht hier sein, er muss nachdenken. Du kannst dir das wie eine Reise vorstellen. Er wird gewiss immer für dich da sein, aber momentan muss er erst einmal ein wenig Zeit für sich selber haben. Eh, also, wir schaffen das schon, los alter Kumpel, jetzt essen wir erst einmal“, und damit boxte sie Constantin liebevoll in die Seite.

Constantin war sich sicher, dass Mami geweint hatte und ihr jetzt auch schon wieder die Tränen in den Augen standen. Was sollte, was konnte er tun? Vielleicht schnell abzulenken: „Klar doch, macht nichts, Papa muss beruflich weg, das müssen andere Väter auch schon okay, kein Problem, alles im grünen Bereich. Ja los, wir bestellen das Pizza-Taxi, das ist echt cool; nun lach doch Mami! Ich möchte Pizza mit ganz viel Schinken und Pilzen, und du?“ Susanne lächelte ihn an, drehte sich dann ganz schnell um, vorgeblich um das Telefon zu angeln.

Neben Weihnachten und seinem eigenen Geburtstag war Omas Geburtstag vielleicht der schönste Tag im Jahr: Oma gab Constantin immer das Gefühl, als hätte er auch ein wenig Geburtstag. Natürlich würden alle da sein. Neben Susanne hatten Oma und Opa noch eine Tochter, Johanna. Die hatte selber keine Kinder, deshalb – so vermutete Constantin – brachte sie immer so „tolle Kleinigkeiten“ mit, über die Susanne und Frank sich manchmal etwas aufregten oder jedenfalls so taten, denn insgeheim freuten sie sich natürlich auch für Constantin. Was es wohl dieses Jahr gab?